

Gefühl zu bemestern, und ich hatte mich allmählig überzeugt, daß die Auswanderung nicht bloß ein nothwendiges Uebel sei. Aber schlimm genug, daß unsere fleißigen Landleute auf der andern Seite des großen Weltmeeres keine selbständigen Colonien bildeten, aus welchen einst ein großer, unabhängiger deutscher Staat hätte erwachsen können. Bei unserer heimischen, durch die Eigensucht der Dynasten und Tetrarchen genährten Zerrissenheit, gehört ja auch heute noch die Verfolgung großer Zwecke und würdiger nationaler Pläne zu den unmöglichen Dingen. Wie die Sachen einmal liegen, müssen wir Deutschen es für ein Glück crachten, daß Amerika zu einem Asyl geworden ist für die Hunderttausende unserer Europamüden, welche auf der andern Seite des Atlantischen Oceans zwar nur „Humus für fremde Staaten“ bilden; aber doch Brot und Freiheit finden.

Seit jener Wanderung durch Schwaben habe ich Amerika nicht mehr aus den Augen verloren.

In einem vielbewegten und an Erfahrungen reichen Leben ist mir die persönliche Unabhängigkeit immer als eines der höchsten Güter erschienen; ich habe deshalb niemals um einen sogenannten Staatsdienst mich beworben, und allemal ohne das mindeste Zaudern Anträge abgelehnt, die mir „Amt und Würde“ hätten geben können. Denn wer mag in unserm modernen Polizeistaate im Voraus ermessen, wie lange Ehre und Ueberzeugung es ihm gestatten, in einem Staatsamte zu verharren? Ich zog es vor, dem Vaterlande in der Presse zu dienen, und diese nach besten Kräften würdig zu vertreten. Gegenüber der Zerspitterung der geistigen Thätigkeit, welche von der Leitung großer politischer Tagblätter unzertrennlich ist, fühlte ich stets das Bedürfnis, mich zu concentriren, und theilte meine Mußestunden zwischen handelspolitischen und amerikanischen Studien. Durch mehrjährigen Aufenthalt in Bremen, wohin ich in wenigen Wochen wieder dauernd übersiedele, erhielten diese Studien neue Anregung; dort stellte sich mir eine Fülle vortrefflichen Materials zu Gebote, und lebhafter mündlicher Gedankenaustausch mit vielerfahrenen und weitgereisten Männern war geeignet, meine Ansichten zu läutern und mir umfassende Gesichtspunkte zu eröffnen. Auch Sie, geehrter Herr, haben schon im Jahre 1847 mir literarische Quellen zur Verfügung gestellt, die mir ohne Ihre Güte unzugänglich geblieben wären.

Allmählig entstand der Plan, ein allgemein verständliches Werk über Amerika zu schreiben. Meine Berechtigung dazu wollte ich durch einige Vorläufer documentiren, durch Monographien, z. B. durch eine Geschichte des Seminolenkrieges in Florida. Und ich gedachte eben ans Werk zu gehen, als der Ausbruch der großen Bewegung von 1848 mich noch einmal, halb und halb wider meinen Willen, in die Kreise politischer Thätigkeit drängte. Ich habe mich derselben